

Amtliches Kreisblatt

Schwerter Volksblatt

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

für den Kreis Börde

Schwerter Volkszeitung

Alle kreis- und lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brä. Schwerter, Ruben.
Kernsp. 62. Teleg. „Wdr. Braus Schwerter, Ruben.“

46. Jahrgang.

Totenfest.

Doch wir dürfen nicht verzweifeln. Wir handeln damit nicht im Sinne der Entschlafenen. Das Vaterland braucht auch noch unsere Kraft. Wir müssen die Tränen trocknen. Wir können es, denn wir sind Christenmenschen. Draußen im Feindesland haben treue Kameraden ein schlichtes Kreuz über dem Massengrab errichtet, in dem auch unser theurer Toter liegt. Und dieses Kreuz predigt uns: Durchs Sterben geht es zur Herrlichkeit, durchs Sterben geht es zum fruchtbringenden Leben. Jesus hat durch seinen unschuldigen Kreuzestod die besten, allerbesten u. allerhöchsten Früchte schaffen wollen, Menschenseelen zu ihrem vollen Glück und reinen Frieden bringen wollen. Aehnliches gilt von unsern gefallenen Helden. Ihr Tod wird das deutsche Volk wieder leben lassen, daß es in Glück und sicherem Frieden leben kann. Wir danken es ihnen für alle Zeit, daß sie zu sterben und zu siegen wußten für des Vaterlandes Ehre und Größe. Ihr Gedächtnis soll in unserer Mitte unvergessen bleiben! Wir danken es Euch, Ihr theueren Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, Frauen und Bräute, daß Ihr für uns Euer Theuerstes dahingegeben habt. Ihr werdet den Schmerz innerlich überwinden. Eure, unsere gefallenen Helden haben viel gewirkt durch ihr tapferes und arbeitsreiches Leben, sie haben noch viel mehr wirken dürfen durch ihr Sterben fürs Vaterland. Auf Wiedersehen, Ihr Lieben, droben in der ewigen Heimat!

Berlin, 20. Novbr. Die Sperrung des russischen Kriegshafens Libau wird in der „Deutschen Tageszeitung“ vom Grafen Reventlow wie folgt bewertet: Das ist von Wichtigkeit und Bedeutung, weil der Hafen von Libau der einzige russische Kriegshafen der Ostsee ist, welcher im Winter eisfrei bleibt. Von kleineren russischen Häfen würde das etwas nördlich liegende Windan in Betracht kommen. Der Libauer Hafen ist ein künstlicher Hafen, durch umfangreiche Längs- u. Quermolen hergestellt. Innerhalb des so geschaffenen Kriegshafens liegt ein kleiner Handelshafen eingeschlossen. Die vier Molten, welche den Kriegshafen bilden, enthalten drei Einfahrten bezw. Ausfahrten. Diese sind von unseren Offseeleitreitkräften durch versenkte Schiffe gesperrt worden, wohlverstanden, nachdem deutsche Torpedoboote festgestellt hatten, daß sich im Kriegshafen keine feindlichen Fahrzeuge befanden. Der Hafen von Libau ist mithin von jetzt an für russische Kriegsfahrzeuge unzugänglich.

Großes Hauptquartier, 20. November.

Ein französischer Angriff auf Com.

bres, südöstlich Verdun, wurde abgewiesen.

An der Grenze in Ostpreußen ist die Lage unverändert. Deßhalb der Seenplatte bemächtigt.

Wien, 20. Novbr. Amtlich wird verlautbar

Wien, 20. Novbr. Amtlich wird verkündet vom 20. mittags: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Premysl erlitt

Mailand, 20. Nov. (Nicht amtlich.) Der Militärtribüner Angelos Gatti meint im „Corriere de la Sera“, daß Frankreich heute nur noch Defensivkraft besitze und das französische Heer sehr erschüttelt sei. Die gesamte französische Kampfesweise habe den Vorteil, daß die französischen Offiziersverluste nicht so groß seien, wie die deutschen. Sehr beträchtlich seien

Kopenhagen, 20. Novbr. Der Londoner Daily Chronicle berichtet, daß ein neuer gewaltiger Kampf auf der Linie Ypern—La Bassée begonnen habe, an dem wieder englische Truppen teilnehmen. Der neue Kampf, berichtet das Blatt, begann schon in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Im Schutze der Dunkelheit und des schlechten Wetters warfen die Deutschen bei starkem Sturm große Truppenmassen gegen die Ausgräben vor. Ebenso wie bei früheren Nachtangriffen näherten sich die Deutschen kriechend. Aber im Gegen-

gänglich geworden und die russische Flotte besitzt keinen eisfreien Hafen und damit für den Winter keine Operationsbasis mehr, sobald die übrigen Häfen zugestoren sind, was bald eintritt. Ueberdies ist die Sperrung von Libau von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die Möglichkeit, daß englische Unterseeboote aus der Nordsee durch den Sund in die Ostsee kämen. Diese würden nun in Libau keinen Stützpunkt mehr finden. Mit der Möglichkeit des Erscheinens englischer Unterseeboote in der Ostsee muß aber natürlich nach wie vor gerechnet werden.

Frankfurt, a. M., 20. Novbr. Der Konstantinopeler Vertreter der „Pres. Ztg.“ berichtet seinem Blatte: In Bulgarien werden Stimmen laut, die statt der Politik des Abwartens lieber einem Eintreten Bulgariens in den Kampf das Wort reden. Fraglich ist dabei, ob Griechenland, das ein Bündnis mit Serbien unterhält, diesem Staate zu Hilfe eilen wird.

Die über Mlaw a und Lipno zurückgegan-
genen Teile des Feindes setzten ihren Rück-

zug fort. Südlich Bloß schritt unser
Hinariff vor. In den Kämpfen um Bodz u.

jüdisch Tischen ist o h a u ist noch keine Entscheidung gefallen.

der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, starke Sicherungstruppen näher an die Südf front der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

aber die Verluste der Franzosen durch Krankheiten. Die Kavallerie und Artillerie litten sehr unter der Sterblichkeit der Pferde. Um die Truppen auszufüllen, habe man Männer im Alter von über 47 Jahren zum Eintritt aufgefordert. Auch England, so meint der betreffende Militärkritiker, habe gegenüber der lebenden Kraft der Deutschen nur Defensivkraft.

Ich zu früher ging das Vorrücken nicht in geschlossenen, sondern in aufgelösten Linien vor sich. Als die Deutschen dicht an die Ausgrabungen herangekommen waren, wurden sie unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es entwickelte sich darauf ein Kampf Mann gegen Mann, wobei die Deutschen weichen mußten. Gegen Mitternacht war der Angriff zurückgeschlagen. Die Deutschen erlitten bedeutende Verluste. Am Mittwoch früh nahmen jedoch die Deutschen wieder die Offensive auf.

Auf Grund zuverlässiger Informationen kann man versichern, daß das Athener Kabinett ein Eingreifen Griechenlands in den Weltkrieg als ein Unglück für Griechenland ansieht. Venizelos und mit ihm die wichtigsten Persönlichkeiten des Landes vertreten die Ansicht, daß nach den offensichtlichen Niederlagen der Tripleentente das Einhalten der Neutralität das einzige Mittel darstellt, um den Bestand Griechenlands als eines selbständigen Staates zu retten. Nur falls Griechenland einem unmittelbaren Angriff ausgesetzt würde, werde es gezwungen, sofort die Neutralität aufzugeben und in den Waffen zu greifen.

Es wurde gemeldet, daß der Plan zur Unterwasserföhrung des Mergebets aus einem alten Kienstüd herausgeholt ist, welches man schon Ende des 18. Jahrhunderts ausgearbeitet hat. Jetzt aber taugt eine neue Lesart auf. Es hat angeblich ein Wächter an der Schleuse in Neuport den Leopoldsorden bekommen. Dieser Wächter hatte den Wasserstand des Kanals zu regeln und

hat dadurch eine ungefähre Kenntniss der ganzen Wasserverhältnisse. Er lenkte die Aufmerksamkeit des belgischen Generalstabes darauf, daß, wenn man den Eisenbahndamm als Deich benutze und den Kanaldeich auf verschiedenen Stellen durchbräche, man einen Theil des Landes, wo die Schanzen und die Artilleriestellung der Deutschen seien, unter Wasser setzen könne. Sein Plan wurde angenommen. Der Durchgang unter der Eisenbahn wurde abgeämmt und dann das Feuer der schweren Artillerie auf einige Punkte des Kanaldeiches gerichtet, bis hier ein großes Loch entstand, so daß das Wasser sich über das Land ergoß.

Uns scheint die neue Gessart auch noch nicht beglaubt zu sein.

Ueber unsere Erfolge im Westen

erfährt man aus französischen Meldungen, die über Genf eintrafen, bemerkenswerte Einzelheiten. Es heißt da: Der am linken Maasufer kommandierende französische General hatte um 3 Uhr nachmittags die Meldung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französisch gebliebenen Teil des bei St Mihiel gelegenen Dorfes Chauvencourt scheine nachzulassen, als eine fürchterliche Explosion, eine Folge der unter den Laufgräben gelegten Minen, die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend. Die Deutschen besetzten mit Hurra auch die Chauvencourt benachbarten Punkte.

Die Gegenstände der Engländer und Franzosen werden seltener.

wie Major a. D. Morath im „B. L.“ ausführt. Allgemeinen melden Londoner Berichtstatter von der sich steigenden Kraft des deutschen Angriffs. Vielleicht darf man darin die Erkenntnis erblicken, daß der Widerstand der Verbündeten hier und da schwach geworden ist, wenngleich unsere seit dem 18. October in Westflandern eingeleiteten und fortgeführten gewaltigen Kämpfe die Entscheidung bisher noch nicht haben erzwingen können. In ihrer durch die Natur und durch starke Werke besetzten Felsstellung sind die Gegner noch immer in der Lage, auch den bewundernswertesten Angriffen schier unerhöplicher deutscher Kräfte zu widerstehen. Die Entscheidung wird jedoch nach dem Eingangs Gesagten nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Vorstoß nach Calais.

London, 20. Nov. (Nicht amtlich.) „Evening News“ meldet aus Rotterdam: Von Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahnverkehr in Belgien eingestellt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff in Flandern und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelten Kräften bevorsteht.

Wo fällt die Entscheidung?

Am 14. d. M., 20. Novbr. Die holländischen Zeitungen melden, daß die in den letzten Tagen vorgenommenen deutschen Truppeneinschiebungen möglicherweise die Entscheidung auf einem anderen Teil des Schlachtfeldes als bei Oorn herbeiführen werden. Die französischen Verstärkungen von Oorn hätten zu einer großen Schwächung an anderen Punkten der Frontlinie der Franzosen geführt.

Die Auffassung der Lage in Paris.
 Einer Kopenhagener Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge berichtet „National Tidende“ über die Auffassung der Lage in Paris: Die Deutschen hätten neue Vorstöße südlich auf die Front Obern-Armen-tieres gerichtet. Sie setzten in Nordländern, sowie längs der Küste ihre Arbeit an den Befestigungen, merkten fort. Die ganze Küstenstrecke von Ostende bis Knokke sei mit Artillerie und Verschanzungen versehen. Freilich Truppen hätten sich in Brügge, Thiest und südlich von Thourout konzentriert. Clemenceau schreibt in seinem Blatte: Der Drei-

verband sei gegenüber einem Feinde, der sich den Vorteil größtmöglicher Vorbereitungen gesichert habe, in der Lage, daß er den deutschen Kriegshandlungen bezüglich der Vorbereitungen beträchtlich nachhinkte. Wir haben für einen großen Fehler von früher büßen müssen, obschon es uns seit Jahren nicht an Warnungen fehlte.

Große Not in Nordfrankreich.
Amsterdam, 21. Novbr. Die Not der Bevölkerung Nordfrankreichs ist außerordentlich groß. Die deutschen Truppen verteilen häufig Teile ihrer Nationen an die hungernde Bevölkerung. Bei Einbruch des Winters wird eine Hungersnot besürchten. Die Regierung von Bordeaux ist der Bitte, von den im Süden lagernden großen Vorräten etwas zur Linderung der Not nach dem Norden zu schicken, bisher nicht nachgekommen. Es wird eine starke Abwanderung der Bevölkerung nach dem Süden erwartet.

Die Kämpfe in Flandern.
Athen, 20. Novbr. Von den Kämpfen in Flandern meldet der Spezialberichterstatter der „Athen. Volkszeitung“: Gefangene erzählten, bei den Verbündeten sei es zum Stillstand gekommen, auf die vorgeschobenen eigenen Truppen zu schießen, wenn sie sich zurückziehen müßten. Die in den Schützengraben liegenden Engländer schossen in solchem Falle auf die französischen und belgischen Bundesgenossen. Nur nach Beendigung des Kampfes abends wagten sich die Engländer auf das Schlachtfeld, um die verwundeten feindlichen Offiziere erdmanniglos abzuschleichen und zu berauben. Dem Gewährungsmann der „Athen. Ztg.“ wurde dies von einem jetzt in Gent liegenden verwundeten preussischen Offizier ausdrücklich bestätigt. Der Offizier lag 20 Stunden schwer verletzt auf dem Schlachtfeld und beobachtete, wie ein Engländer die Schlachtfelder abräumte und sich an den Leichen seiner Kameraden zu schaffen machte.

Der Aufstand in Marokko.
Kopenhagen, 20. Novbr. „Politiken“ meldet aus Madrid: Die Vorstädte von Tanger sind in Händen der ausländischen Muselmanen. Von Marokko sind Truppen nach Marokko zurückbeordert.

Albert — König von Jerusalem.
Frankfurt a. M., 20. Novbr. Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ auf indirektem Wege berichtet: Der konservative Abgeordnete Dengs Gochin schlägt vor, daß die Verbündeten nach der Zerkürung des türkischen Reiches König Albert zum König von Jerusalem machen sollen. Frankreich als Protektor von Syrien und England als Herr von Ägypten könnten sich auf keine glücklichere Wahl einigen. (Nach der Zerkürung des türkischen Reiches! Bis dahin hat es gute Wege. D. Red.)

Der Krieg gegen Serbien.

König Peter will den Frieden.
Budapest, 20. Nov. König Peter wünscht nach Angaben serbischer Offiziere, die in Obranowitsch gefangen wurden, den Frieden und hat sich bereits vor Wochen gegen den Ministerpräsidenten Pašitsch gewandt, der Serbien um Rußlands Interessen willen gefährde. Die Ansicht des Königs gehe dahin, auch unter demütigsten Bedingungen Frieden zu schließen, um nicht das Schicksal Belgiens zu teilen. Diese Ansicht habe den Willen der Kriegspartei hervorgerufen, und aus Furcht vor einer Beeinflussung der Skupstina in dieser Richtung wurde der König in einem Kabinett bei Wranja interniert. Ein Teil der Kabinettsmitglieder steht auf dem Standpunkt des Königs, und der Arbeitsminister ist wegen Differenzen mit Pašitsch bereits aus dem Kabinett ausgetreten.

Serbien sehnt sich nach Frieden.
Mailand, 20. Nov. Der Mißerfolg des serbischen Angriffes auf Bosnien hat nach einer Meldung des „Matino“ in der öffentlichen Meinung Serbiens eine große Niederlage herbeigeführt. Man verzeichnet die großen Verluste mit Trauer, und der ganze Grimm richtet sich gegen Pašitsch, in dem man den Urheber des weichen Soldatenglieds erblickt. In politischen Kreisen wünscht man, daß ein neutraler Staat die Einleitung von Friedensverhandlungen mit Österreich-Ungarn vermittele.

Serbien kann nicht mehr weiter kämpfen.

Wien, 21. Novbr. Von bulgarischer authentischer Seite erfährt die „Reichspost“, daß die serbische Regierung erklärt habe, daß Serbien infolge völligen wirtschaftlichen Zusammenbruchs unmöglich weiter kämpfen könne, doch wolle die geschlagene serbische Armee versuchen, sich noch einmal bei Trapezunt zu stellen. Die serbische Regierung unternahm in Athen nochmals dringende Schritte um Hilfe. König Peter sei gestummschaltet.

Wien, 21. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Kämpfe auf die beständige Stellung von Lazarevac machten günstige Fortschritte. Gestern wurden sieben Offiziere und 660 Mann gefangen. Ungünstige Witterung, auf den Höhen 1 Meter Schnee, die Niederungen überschwemmt.

Die Beschießung Belgrads.
Der „Wiener Lloyd“ meldet: Seit Sonntag dauert die Beschießung der Belgrader Festungswerte an. Unter dem Schutze des Artilleriefeuers wurde die

Ausbesserung der Eisenbahnbrücke in Angriff genommen. Die serbischen Geschütze versuchten diese Arbeit zu stören, aber vergebens. Einige Monitore, die bei der in der Nähe des serbischen Ufers liegenden Zigeunerinsel Aufstellung genommen hatten, unterstützten unser Artilleriefeuer. Die serbische Artillerie, welche auf dem 206 Meter hohen Berggraben Benova, 5 Kilometer südwestlich von Belgrad aufgestellt ist, erwiderte das Feuer. Das Artillerieduell dauert fort. Das Ergebnis ist befriedigend. Andere Truppenteile ziehen von Obrenovac die Save entlang nach Belgrad. Auch an einem anderen Punkt der Save, 8 Kilometer von Semlin, bei Surcin, überschritten unsere Truppen auf einer Pontonbrücke den Fluß.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Kriegslage im Osten.
Rotterdam, 20. Novbr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt in einer Besprechung des Kriegszustandes im Osten: Die russischen Berichte melden einen weit größeren Verlust an Terrain, als die Deutschen in ihren letzten Siegesberichten angegeben haben. Ferner bezeugt ein russischer Bericht, daß die strategische Lage der Deutschen bei weitem vorteilhafter ist, als diese in ihren eigenen Berichten über die Erfolge vom Sonnabend u. Sonntag angegeben haben. Wir können also annehmen, daß die letzten russischen Berichte das Resultat des Kampfes enthielten. Dieser Kampf ist also zugunsten der Deutschen ausgefallen, was von den beiderseitigen Berichten nicht definitiv angegeben worden war.

Die Beschießung von Libau.
Rotterdam, 21. Novbr. „Daily Mail“ berichtet über das Bombardement von Libau, daß der Hafen und die Stadt über 4 Stunden von deutschen Kreuzern und Torpedobooten beschossen wurden. 15 Personen wurden getötet, 40 verletzt.

Russische Truppentransporte.
Stockholm, 21. Novbr. Russische Zeitungen melden, daß der Verkehr auf den finnischen Bahnen durch Truppentransporte unterbrochen sei. Diese Maßnahme stellt sich als eine Folge der libauer Flottenaktion heraus.

Eine berühmte Russenjahne.
Berlin, 20. Novbr. Unter den Russenjahnen, deren sich die Deutschen in der Schlacht bei Tannenberg bemächtigen konnten, befindet sich eine mit der deutschen Inschrift: „In treuer Kameradschaft.“ Sie ist der mehr als 100 Jahren dem preussischen General York von Wartenberg dem Regiment des russischen Generals Diebisch geschenkt worden, mit dem York in der Mühle von Tauraggen die berühmte Konvention schloß. Das Merkwürdigste ist, daß diese Jahne jetzt bei Tannenberg von einem preussischen Jägerbataillon erobert wurde, das den Namen York führt.

Deutsche Flieger über Kronstadt.
Nach einer durch Privattelegramm übermittelten Meldung der „Zff. Ztg.“ aus Petersburg ist dieser Tage ein deutsches Flugzeug über Kronstadt erschienen. Der Flugzeugkommandant hatte eine Prämie von 10 000 Rubel für den Abschluß dieses Flugzeuges ausgelegt.

Flucht russischer Schlachtschiffe.
WIB. Konstantinopel, 21. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von zwei Linien Schiffen u. fünf Kreuzern hat sich gefolgt von unserer Flotte, nach Sebastopol gelüftet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

Eine italienische Anerkennung.
Das Mailänder Blatt „Corriere della Sera“ verzeichnet mit fetter Schrift die siegreiche deutsche Offensive längs der Weichsel, deren großer Erfolg am besten an der Zahl der Gefangenen und erbeuteten Geschütze zu messen sei. Im übrigen wird jetzt auch von der italienischen Militärkritik bestätigt, daß die deutsche Gegenoffensive rechts und links der Weichsel den russischen Anmarsch stört u. vernichtet.

Der Buren-Aufstand.

Vereinigung Dewets und Bagers.
Rotterdam, 21. Novbr. Wie verlautet, haben die unter Dewet und Bager bisher getrennt kämpfenden Burenabteilungen östlich Bloemfontein ihre Vereinigung vollzogen. Die Angaben über die Stärke der ausländischen Buren widersprechen einander. Man schätzt sie auf etwa 15 000 Mann.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 21. November 1914.
*(Der Stand der Herbstsaaten) war zu Anfang November, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,5 gegen 2,5 im November des vorigen Jahres. Die Saaten sind fast durchweg ausgegangen und haben sich der günstigen Wetterlage entsprechend gut entwickelt.
*(Wechsel in der Linienkommandantur.) Linienkommandant Major Breitenbach in Eberfeld ist durch kaiserliche Kabinettsordre zur Verfügung des Feldzeilenkommandanten nach Montmedy versetzt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Kommandeur des Infanterieregiments Freiherr

von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 Oberst v. Zolde, Ritter des Eisernen Kreuzes, zurzeit im Feld, ernannt.

*(Für 30 Millionen Mark Zehnpfund-Pakete!) Rund 2 Millionen Zehnpfund-Pakete wurden nach einer Mitteilung des preussischen Kriegsministeriums in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober — der ersten Paketsendungsmöglichkeit — für die Truppen im Felde angenommen. Durch Befragen der Absender ist festgestellt worden, daß jedes Paket im Durchschnitt einen Wert von 15 Mark hatte. Es sind demnach für 30 Millionen Mark Waren an unsere Lieben im Felde abgegangen, zu deren Beförderung nach den Kriegsschauplätzen annähernd 500 Eisenbahnwagen erforderlich waren.

*(Freud und Leid) sind sehr oft dicht vereint, so auch in der gegenwärtigen schweren Zeit. Gestern wurde die Familie Hüttenbeamer Hermann Jadenroß durch den plötzlichen Tod des Vaters in tiefe Trauer versetzt und heute morgen meldet der als Geis. bei den Jägern in Belgien kämpfende Sohn Alex., daß er mit dem eisernen Kreuz dekoriert worden sei. Wie wird dem tapferen jungen Krieger zu Mute sein, wenn er die Todesnachricht aus der Heimat erhält? Mars regiert die Stunde!

*(Kreisverbandssitzung.) Die infolge des Krieges bis jetzt nicht abgehaltene Herbstvorstandssitzung des Kreisverbandes evang. Arbeiter- und Männervereine der Synode Jserlohn findet, wie man uns mitteilt, am Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr im evangelischen Vereinssaal Jserlohn statt. Die Tagung wird durch eine Ansprache des Verbandsvorsitzenden, Herrn Pfarrer Ratrop eröffnet. Das zur Beratung stehende Thema: „Die Vereinsarbeit in der heutigen Zeit“ wird Verbandssekretär Jacobi behandeln. Eine Besprechung wichtiger Verbands- und Vereinsangelegenheiten wird die gewiss anregende Besprechung beschließen. Neben den gewählten Vertretern haben auch die übrigen Mitglieder der angeschlossenen Vereine Zutritt zur Tagung.

*(Schluß der Kriegsgräber.) Zum Totensonntag läßt die Gärtnerei von Witwe Fr. Senter die Kriegsgräber auf dem evangelischen Friedhof kostenlos schmücken.

*(Täglich eine Kriegszigarette.) Die Heeresleitung hat, laut „Zff. Ztg.“, angeordnet, daß fortan auf jedem Soldaten täglich eine Zigarette und zwei Zigaretten verabfolgt werden.

*(Maul- und Klauenfänge.) Infolge der ausgebrochenen Maul- und Klauenpest, die der Stadtbezirk Schwerte südlich der Eisenbahn unter Sperre gestellt. Im Interesse unserer Mitbürger bringen wir auszusprechen die zu beachtenden Bestimmungen der Viehschutzpolizeilichen Anordnung des Landratsamts Herde vom 21. v. M. nochmals zur Kenntnis: Das Durchführen von Klauenvieh durch den Sperrbezirk ist verboten, ebenso das Durchführen mit Klauenvieh gespannen. Klauenvieh, welches zum Schlachthof oder zur Eisenbahn überführt werden soll, muß durch den Sperrbezirk gefahren werden. Sämtliches Klauenvieh unterliegt der Sperrperre. Die Abhaltung von Klauenviehmärkten im Sperrbezirk ist verboten. Milch darf nur nach ausreichender Erhaltung abgegeben werden. Im Sperrgebiet sind sämtliche Hunde festzuhalten oder an der Leine zu führen. Während der Ausübung der Jagd dürfen Jagdhunde ohne Leine gehen. Schätzern, Viehstrickern, Händlern u. anderen Personen, die geweremäßig in Ställen verkehren, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Anordnung werden auf Grund der §§ 74 bis 77 des Reichsviehschutzgesetzes bestraft.

*(Personalnotizen.) An Stelle des nach Tode im Regierungsbezirk Münster verletzten Gerichtsassessors Dr. Ebmeier ist Herr Gerichtsassessor Wichtmann, bisher am Amtsgericht in Herde an der Leine, an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. Gleichfalls nach hier versetzt ist Herr Gerichtsschreiber Hengstberg, Sohn des Gastwirts H. in Ergste, bisher am Amtsgericht in Herde tätig, und zwar für die zur Jagde einberufenen Gerichtsschreiber Hammerich und Twittmann.

*(Auf dem Felde der Ehre geliebten) sind wiederum drei wackere Söhne unserer Stadt. Der im zweiten Jahre im 172. Infanterieregiment in Neubredsch alt dienende 23jährige Musketier Wilhelm Birkenhauer, Sohn des Straßenbahnwirts B. vom Westfälischen Weg, erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch einen Halschuss eine sehr schwere Verwundung, an deren Folgen er nach wenigen Tagen im Feldlazarett verstarb. Auch in Frankreich erlitt der Sohn des Schmiedemeisters Weber von der Hellpohlstraße, der als Lehrer an der Fortbildungsschule in Dortmund tätig war und erst vor einigen Wochen wegen seiner Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Kriegeswaisen befördert wurde, den Heldentod. Endlich fand der 26jährige Matrose der Reserve Wilhelm Busch, Sohn der Witwe B. von der Kampstraße, mit dem kürzlich im Jaden bei Wilhelmshafen infolge Aufstehens auf eine Mine untergegangenen Kreuzer „York“ den Tod für das Vaterland. Ehre dem Andenken dieser tapferen Helden!

*(Das eiserne Kreuz) erhielt für Tapferkeit in den Kämpfen bei Lauffen der Geisreite Paul Schulte vom 5. Garde-Grenadier-Regiment. Schulte, welcher 3. St. zur Erkennung im Lazarett Lübben bei Berlin weilte, ist der jüngste der im

Felde stehenden 5 Söhne des Bägermeisters Wilt. Schulte von hier.

*(Auf schreckliche Weise) kam das 2½ Jahre alte Söhnchen der Eheleute Tormellen, Regenbogenstraße, zu Tode. In einem unbewachten Augenblick zog das Kind einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf vom Ofen und erlitt so schwere Verletzungen, daß es gestern im kath. Krankenhaus gestorben ist.

*(Liebestätigkeit der Schwerte Schulkinder.) Die Schüler der hiesigen evangelischen Marktschule brachten auf Anregung ihrer Lehrer von Hause alte Strickwolle — abgelegte Kindertrümpfe, Strumpfbänder, alte wollene Unterzeuge usw. — in größeren Mengen mit zur Schule. Durch Verkauf an eine Firma in Oberhausen wurde dafür die schöne Summe von 64,56 Mark, die dem städtischen Hilfsauschuß überwiesen wurde, erzielt. Diese Art der Liebestätigkeit durch Schüler empfiehlt sich auch durch andere Schulen zur Nachahmung, da wohl in jedem Hause alte, abgelegte Wollwaren, die scheinbar keinen Wert mehr haben, sich vorfinden.

*(Geisde, 20. Nov. (Gemeinde ratswahl.) Bei der Neuwahl zur Gemeindevertretung wurden gewählt von der ersten Abteilung Brennerreißer Bernhard Druffel; von der zweiten Abteilung Landwirt Heinrich Wälte sen. und von der dritten Abteilung Rangierführer Albert Lange auf die Dauer von sechs Jahren.

*(Geisde, 21. Novbr. (Unfall.) Im hiesigen Bahnhof wurde ein Bahnarbeiter von einer Wagentür so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt. Der Verunglückte wurde von Mitgliedern der Sanitätskolonne in das evang. Krankenhaus nach Schwerte gebracht.

*(Vichtendorf, 21. Novbr. (Das eiserne Kreuz.) Ist dem Geisreite Br. a. d. M. wegen seiner vor dem Feinde bewiesenen Tapferkeit verliehen worden. Wir gratulieren!

*(Vichtendorf, 21. Novbr. (Liebesgaben.) Bereits am 17. v. M. konnte eine größere Sendung Liebesgaben an die im Felde stehenden Söhne unserer Gemeinde abgegeben werden. Durch eine erneute Sammlung soll nun eine weitere Sendung an unsere wackeren Vaterlandsvorkämpfer ermöglicht werden. Diese zweite Sendung soll am 27. d. M. abgehen. Bei dem bekannten Wohltätigkeitsfeste der Bürgerkassette darf wohl erwartet werden, daß auch diesmal die Spenden wieder reichlich fließen werden und machen wir auf den diesbezüglichen Aufruf in heutiger Nummer auch an dieser Stelle noch aufmerksam.

*(Bürenbruch, 21. Novbr. (Das eiserne Kreuz.) Ist dem Jäger im 11. Jäger-Bataillon Wilt, S. a. v. H. verliehen worden. Wir sprechen dem tapferen Krieger, der bei dieser Gelegenheit gleichzeitig zum Oberjäger befördert wurde, unsern besten Glückwunsch aus!

Briefkasten.
Alter Abonnent. Wie oft sollen wir denn sagen, daß Zuschriften ohne Namensnennung dem Papierkorb anvertraut werden.

Gottesdienste.
Evangel. ref. Gemeinde.
Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangel. luth. Gemeinde.
Sonntag 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Dölig (hl. Abendmahl). 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Wilschmuth.

Gemeinde Welschen.
Sonntag 10 Uhr: Pastor Klinker. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrkirche, Schwerte.
Sonntag, 22. November.
6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Köpfer.

7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, der schulpflichtigen Kommunikanten, des Cäcilienvereins und des Gesellenvereins. 8¼ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Pfarrer Schürmann. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2¼ Uhr: Christenlehre.

Vichtendorf-Selldersholz.
7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und der schulpflichtigen Kommunikanten. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Christenlehre.

Stadttheater Dortmund.
Sonntag, 22. November 1914, nachmittags 3 bis 6¼ Uhr: „Kakale und Liebe“, ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller.
Abends 7¼ bis 11 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg“, auf der Wartburg. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, 23. November 1914, abends 7 bis 10 Uhr: „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel in 3 Akten von Carl Köpfer.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Kraas, beide in Schwerte.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung o-rischafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Neffe's Kindermeß-Gesellschaft, Berlin W 7. Es ist dies eine Ausnahmepuppe mit drei verstellbaren, allerliebsten Gesichtern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen Auf Wunsch wird auch eine Probepuppe des berühmten Kindermeßes um 1½ beigestellt. 7250

Sindenbu

Der Berliner en Freien Presse, fährlich über seine von Sindenbu Schilderung des besonders des Oberleutnants Forderungen Hindenburgs Haltung an der nach seinen Erfolgen mit der österreichischen Die Oesterreicher nete Soldaten. matisch und tapfer. ter und setzen in Kämpfe die besten Oesterreicher und raden. Der Vert der verbundenen gnehmten Form mentlich in regen dem Führer der lung haben. Uel im Wesentlichen f Soldaten und hal schiedet schließlich Disziplin ist etw österreichisch-ungar Heeren ist sie das russischen Heere n Gehorham. Die Kriege mit Japan festigungen. Sie ben. Nun wird d ben, wenn die Er Vorteile, die uns Russen bringt. I kriechen können, u Vor der russischen garniert. Die U den Russen; sie i Tannenberg ware Man sah, daß sie ist nicht entseid noch weniger als nicht niederwalzen müßte. Alle Ang bald fertig sind. ginnst es ihnen zu die Offiziere em Land leidet Not. erlich, doch es ist man keinen Krieg Kriegführung ist, Wirklichkeit, denn zu Ende. Man n russischen Truppen mehr weiter könn gegenwärtig vor Deutschland und Nerven haben un sie haben und we liegen.

Das Gef

Dom groß. Da drauß n Strahl n Ein Nam Wohl über Die ganze

Im Gaus

noch immer Mann, der f kleinen Julie denn früher i Bornwande, i Schmerzes u werden, die machte keine ja es schien l sein sei. Stunden. beit in den. n, nun i ster; an schö gemisch ent in nächster Y gerfallene S ihrem armen den Töchter mit f. Alle sie e mal durch d ein Schatten deren Klang halblaut ihre von Hoyer o lette wahrh. „Daf id reizt?“ frag junge Frau

Hindenburg über die Russen.

Der Berliner Korrespondent der Wiener Neuen Freien Presse, Paul Goldmann, berichtet ausführlich über seinen Besuch bei dem Generalobersten von Hindenburg und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals von Ludendorff und des Oberstleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Neuigkeiten von Hindenburgs bei einer zwanglosen Unterhaltung an der Abendtafel wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenwirken mit der österreichischen Armee sagte Hindenburg: Die Österreicher und die Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten. Mannschaften und Offiziere sind mäßig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter und sehen in den Fortgang dieser gemeinsamen Kämpfe die besten Hoffnungen. Wir schätzen die Österreicher und Ungarn als vortreffliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmen Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in regen Beziehungen mit General Danil, dem Führer der ersten Armee, mit der wir Fühlung haben. Ueber die Russen sagte Hindenburg im Wesentlichen folgendes: Die Russen sind gute Soldaten und halten Disziplin. Die Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber die russische Disziplin ist etwas anders als die deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Heeren ist die Disziplin der Geisteszucht, im russischen Heere mehr ein stummer und stumpfer Gehorsam. Die Russen lernten viel seit ihrem Kriege mit Japan. Ihre Stärke sind die Feldbefestigungen. Sie verstehen glänzend, sich einzugraben. Nun wird das Eingraben bald ein Ende haben, wenn die Erde hart friert. Das ist einer der Vorteile, die uns der Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht. Die Uebermacht gehört nun einmal zu den Russen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie aus dreifach überlegen. Man sah, daß sie ihnen nützte. Auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium noch weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht niedermachen, im Gegenteil, die Russen sind müde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen. Auch hungern sie. Selbst die Offiziere ermangeln der Nahrung. Auch das Land leidet Not. Lohd hungert. Das ist bedauerlich, doch es ist gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unarmherziger die Kriegführung ist, um so barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn um so eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie doch nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfreg. Wenn Deutschland und Österreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben und durchhalten — und sie werden sie haben und werden durchhalten — so werden sie siegen.

Hindenburg.

Bom großen Völkerstreiten
Da draußen, heiß und schwer,
Strahlt nun durch alle Zeiten
Ein Name hoch und hehr.
Wohl über Land und Meere,
Die ganze Welt hindurch,

Klingt heut zu Deutschlands Ehre:
Der Name Hindenburg.

Den Kriegsruf ließ erschallen
Der listige Dreierband,
Um jäh zu überfallen
Der Deutschen Vaterland.
Und als mobil geworden
Engländer und Franzosen,
Rief man die Russenherden
Auf uns im Osten los.

Da rief Alldeutschlands Kaiser:
Heran mit Hindenburg!
Der greift gewiß als weiser
Strategie tüchtig durch.
Da laßt der alte Degen:
So reicht mir Rod und Schwert,
Fog Rheuma, meinnetwegen,
Die Ruh ist mir nichts wert.

Ich will dazwischen schlagen,
Wenn mir es gut erscheint!
So ging mit kühnem Wagen
Der Alte auf den Feind.
Nicht hat den wackern Reden
Gestört die Uebermacht,
Er wird des Feindes Schreden
Und Deutschlands treue Wacht.

Schon zweimal ist geschlagen
Die russische Armee,
Drauf los ging's ohne Zagen,
Daß ihr die Luft vergeht.
Dort im Majorenlande
Trieb er sie in den Sumpf.
Und nun am Weichselstrande
Zum zweiten Mal Triumph!

Die Jubelklänge klangen
Frohlockend durch das Land.
Vieltaufens Mann geangen,
Ein großer Sieg erstand!
Erbeutet viel Geschütze,
Belag das Extra-Blatt.
Was sind dem Feind sie nütze,
Wenn Hindenburg sie hat.

Bom großen Völkerstreiten
Da draußen, heiß und schwer,
Strahlt nun durch alle Zeiten
Ein Name hoch und hehr!
Treu steht auf seinem Posten
Der Alte und schlägt drein.
Es steht die Wacht im Osten
Fest, wie die Wacht am Rhein!

A. J.

Der Brief des Kosaken.

Den folgenden Brief eines Kosaken, der in Döberitz gefangen ist, veröffentlicht die „Kreuzzeitung“, der wir die Gewährleistung seiner Echtheit überlassen müssen:

„Maruscha, Braut geliebtes! Es ist großes Glück, daß ich so gut kann deutsch, sonst ich nicht dürfte schreiben an dir, weil ich bin in deutsches Gefangenlager und weil deutsches Russisch nur laßt abgehen Briefe, was sind geschrieben in tadellos deutsch. Geh zu Pape mit das Brief. Pape soll überlegen in russisch, damit du verstehst denn du leibst ja nicht kannst deutsch weil du bist ja blödes einfältig Russenmagd Maruscha Braut geliebtes. Err komisch in in deutschland soll dir Pape überlegen zuerst sind wir geritten hoch zu Ross durch Dörfer deutsches kam durch Städte deutsches war wir

komisch jeder Deutsche hat eine Drehorgel was sich aber nicht zum drehen ist. Drehorgel ist schwarz angestrichen mit weißes Gebiss und wenn deutsches sich will Musik, dreht sich nicht sondern haut mit die Hände auf das Gebiss von das Drehorgel. Err komisch in Deutschland wenn deutsches hat sich hunger freß sich nicht mit das Hand sondern immer in das rechte Hand kleines Säbel in linke großes Beihänge, wenn deutsches lauft giest erst hin und her weil es zu dumm zu laufen aus Glasse. Wenn russisches Mann nimmt Abschied von Weib Mann prügelt Weib und Kinder seinige so zartfühlende is sich russisch Mann. Wenn deutsches Mann Abschied nimmt heißt er in Mund, deutsches Weib is grausam. Weib ich auch versuchen nächstes Mal wenn Abschied nehme von dir Maruscha Braut geliebtes vorzeitig wenig Ausgeht hier zu nehmen Abschied von dir. Siehe ich hier in Hauptstadt von Deutschland heißt sich Döberitz kannst lagen Pape soll sich haben geirrt, Hauptstad is sich Aberglaube heißt sich nis Berlin, Hauptstadt heißt sich Döberitz. Hat mir gefangen französisch Kamerad selbst gesagt. Döberitz sich Hauptstadt von Deutschland und Deutschland is Hauptstadt von Preisen. Pape soll sich weiter sagen, damit wenn General wider zieht gegen Preise soll nicht marschieren auf Berlin, sondern Döberitz. Lebe wohl Maruscha Braut geliebtes. Gib da gute Cäsar, das brave Hundevieh 25 Schläge mit das große Stod, damit Hundevieh mich nicht vermisst. Auch du sei innig gegreis von dem treisen Joan Kosat gefangenes. Treissen is sich gut. Walle.

Belohnte Kalblütigkeit.

In der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatte sich der Gefreite Bildhauer Normann aus Hörter wiederholt vor dem Feinde ausgezeichnet und hatte dafür das Eisene Kreuz erhalten. Als er neulich wieder im feindlichen Schrapnell-Feuer lag, ohne daß das Feuer erwidert werden konnte, fing er mit aller Seelenruhe an, mit Hilfe seines Taschenmessers in einen Stein das Bildnis des Kaisers zu modellieren. Das Bild war so künstlerisch ausgeführt, daß es ein Offizier an sich nahm und dem Kaiser überreichte. Der Kaiser, dem die Ruhe des Soldaten-Bildhauers inmitten der plagenden Granaten sichtlich erregte, ließ der Mutter des Künstlers aus dem Felde sein eigenes Bildnis zufenden mit folgender eigenhändig geschriebener Widmung: Zum Danke für dein im Feuer des Feindes von mir gefertigtes Porträt — ein Zeichen deiner Unerschrockenheit und fähigen Tapferkeit — Charleville, 27. Oktober 14. Wilhelm I. R. — Wie auch seine Vorgefetzten und Kameraden dieses ehrenvolle Geschenk zu würdigen wissen, geht aus einem Aufschreiben des Regiments-Chefs hervor, welcher der Mutter riet, dies Bild seines großen Wertes halber erst einzunehmen und unter Glas setzen zu lassen, bevor es den Bekannten und Verwandten gezeigt würde.

Sandgranaten.

In den jüngsten Balkankriegen wurden die Elitemannschaften hoch gefeiert, die mit Todesverachtung gegen feindliche Befestigungen vordrangen und den Feind mittels Handgranaten aus seinen Verschanzungen heraustrieben. Unsere Leute tun es im jetzigen Kriege nicht anders, nur machen sie aus der mutvollen Anwendung der Handgranaten kein Aufhebens. Man erzählt davon nur gelegentlich etwas, so jetzt zum ersten Male aus den Mit-

teilungen über die Aisne-Kämpfe durch den Kriegsbildhauer des „B. T.“. Es heißt da: Von seiner Batterie, die südlich von Rouvren, also fast genau im Zentrum, unserer großen Schlachtlinie von Reims bis Verdun steht, schleicht ein Bismarckmeister nachts mit dreien seiner Leute u. vier Pionieren den feindlichen Schützengräben zu, auf dem Bauch durch Lehm und Kalk und Wald. Die acht Mann kommen, obwohl einmal angerufen, durch die Vorberge der Argonnen an die Schützengräben heran. Zwei Stunden lagern sie im Dunkel vor ihnen, so nahe, daß sie die Gespräche der Franzosen hören können. Dann, in einem günstigen Augenblick, schleudern sie die mitgebrachten Handgranaten in die Schützengräben, Bütz und Donner erfüllt die Nacht, das Wehgeschrei der Verwundeten zeigt die Wirkung des Streifens, und hinter den flüchtenden Angreifern donnert zu spät zweimal eine Salve der Ueberfallenen hinterdrein. Alle acht sind unversehrt entkommen und erhielten alsbald das Eisene Kreuz.

Die sechsmal geflossene Henne.

An der bosnischen Grenze hatte ein Soldat nach vieler Mühe endlich eine schöne fette Henne aufgetrieben. Mit großer Freude machten sich die Leute bei der nächsten Kaff daran, das Tier zu kochen. Ein tiefes Loch wurde gegraben, unten Feuer angemacht, und die Henne mit Laub bedeckt. So kochte die Henne fröhlich ihrer Bestimmung entgegen. Da gab es plötzlich Alarm! Um die Henne nicht zu verlieren, steckte sie ein Soldat in seinen Tornister. Der Dampf stieg in lieblichen Schwaden daraus hervor und dem Soldaten brannte der Rücken von der Hitze. Mit der dampfenden Henne im Tornister machte er das Gefecht mit, und bei der nächsten Kaff wurde weitergekocht. Wieder unterbrach der Weitemarsch das leckere Kochen, und noch sechs Mal wurde das Kochen der Henne unterbrochen. Als endlich Ruhe eingetreten war und die Henne nun zum siebenten Mal endgültig zu Ende gekocht werden konnte, soll sie nicht ganz weich gewesen sein und die Soldaten fragten sich im Scherz, ob sie vielleicht statt der Henne eine Hefe oder etwas ähnliches aus dem Tornister gezogen hätten. Aber geschmeckt hat sie doch.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Brauns'schen Buchhandlung zu haben.

Eine prächtige Karte des **Türkisch-russischen Kriegsschauplatzes** ist die von der Kartogr. Anstalt G. Freitag u. Bernth, Gef. m. b. H., Wien 7, Schottenfeldgasse 62, zum Preise von Mk. 0,85, mit Porto Mk. 0,95 herausgegeben, von Gr. Freitag bearbeitete. Im Maßstabe 1:3 Millionen gehalten, zeigt das außerordentlich viele Namen aufweisende 65:100 Zentimeter große Blatt in schöner, vielfarbiger Ausführung das Schwarze und das Kaspiische Meer mit den dazwischen liegenden kausatischen Grenzgebieten ganz, reicht nördlich bis Kischinew und über das Kaspische Meer sowie Kaspow a. Don und Astrachan hinaus, südlich bis Beirut, Damaskus, Bagdad, so daß noch die Insel Cyprien ganz erscheint. Im Westen ist Bulgarien (ganz) und Rumänien fast vollständig dargestellt, ebenso das ganze Agäische Meer mit der griechischen Küste.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

12 Hedwig kannte indes, in stummen Schmerz versetzt, in der dunkelsten Ecke des Gemaches und immer nur dieselben Worte: „O mein Gott, ich habe es ja gleich gesagt, daß uns hier das Unglück erwarten würde.“

8. Kapitel.

Im Hause des Laurenz'schen Paares herrschte noch immer Trauer und besonders war es der Mann, der sich am schwersten in den Verlust der kleinen Julie hineinzufinden vermochte. Dester noch denn früher brachte er unter dem gewiß plausiblen Vorwande, in fremden Räumen leichter seines Schmerzes um den verlorenen Liebling Herr zu werden, die Abende auswärts zu und Hedwig machte keinen Versuch, ihn aus Haus zu fesseln, ja es schien sogar, als ob sie jetzt am liebsten allein sei.

Stundenlang saß sie, ein Buch, oder eine Arbeit in den Händen, ohne jedoch zu lesen oder zu nähen, nun still vor sich hin träumend, am Fenster; an schönen Tagen aber wanderte sie auf den ziemlich entlegenen Friedhof hinaus, setzte sich dort in nächster Nähe des kleinen Grabes auf eine halbgelassene Steinbank und hielt Zwiesprache mit ihrem armen, kleinen, unter Blumen schlummernden Lächelchen, das allen Sonnenschein aus dem Hause mit sich genommen hatte.

Als es eines Tages Anfang März wieder einmal durch die Friedhofspforte schreiten wollte, fiel ein Schatten über ihren Weg, eine Stimme, bei deren Klang sie unwillkürlich zusammenzuckte, rief halblaut ihren Namen und aufblickend sah sie Jona von Hoyer vor sich, die ihre schide Frühjahrsstollette wahrhaft entzündend kleidete.

„Darf ich mich Ihnen anschließen, Frau Laurenz?“ fragte die Baroness freundlich und die junge Frau mußte, wenn sie nicht direkt unhöflich

erscheinen wollte, natürlich Jona's Begleitung, so unangenehm diese ihr auch war, annehmen.

„Ach, man hat keine Stimmungen, Frau Hedwig,“ sprach diese, da Hedwig durch eine Bemerkung ihrer Verwunderung, die junge Dame an diesem Orte zu sehen, Ausdrück gab, weiter, „gewisse weltmüde Anwandlungen. Kommen Sie, bitte, ich möchte wirklich einmal einen Gang durch den Friedhof machen. Natürlich gehen wir zuerst zu Ihrem kleinen Mädchen.“

Hedwig schüttelte nur stumm den Kopf. Welch eine Marionette von dieser Welt- und Modedame, die man sich eigentlich nur auf dem glatten Parquet vornehmer Salons denken konnte, Friedhofspromenaden zu machen.

„Wie glücklich sie sind, diese stillen Schläfer da unten!“ sagte die Baroness, plötzlich stehen bleibend und mit der feinschaltenden Rechten nach all den Hügeln weisend. „Sie haben überwunden, was das Leben an Mühsalen und Kämpfen den Menschen auferlegt.“

„Und glauben Sie, daß sie nun wirklich auch die ersehnte Ruhe und den begehrten Frieden genießen?“ fragte Hedwig mit jäh erwachtem Interesse. „Und glauben Sie auch an ein Wiederfinden dort droben?“

Baroness Jona's dunkle, große Augen nahmen einen sinnenden, an Schwermut grenzenden Ausdruck an, der ihre pikanten Züge seltsam veränderte.

„Meine selige Großmama, eine geborene Gräfin Emerenz, in deren Hause ich lange Zeit gelebt, ist eine fromme Frau gewesen. Verstehen Sie mich, Frau Hedwig, von jener echten Frömmigkeit, die tief im Herzen sitzt und sich nicht in leeren Formentram äußert. Bei ihr war es nicht so wie bei vielen, die die Religion wie ein Handwerk betreiben und sie machte auch nicht viel schöne Worte darüber, aber man war überzeugt, daß sie tiefgläubig war. In der Seele dieser seltenen Frau lag eine kristallhelle Klarheit, die auf jeden, der mit ihr in

nähere Berührung kam, lichten Schein ausstrahlen schien. Wenn ich stets bei ihr hätte bleiben können — dann —“ Baroness Jona schwieg und pfiffte, sich blickend, eine Blume vom Wegesrand.

„Die Dame starb?“ fragte Hedwig, die sich selbst bewegt fühlte, mit leiser Stimme.

„Ja, sie starb — viel zu früh für alle, die sie geliebt. Warum sterben oft die besten, edelsten Menschen so früh? Ich kam dann wieder in mein Elternhaus zurück —“ ihre Stimme wurde jetzt hart und spöttisch — „nicht lange dauerte es, so wurde der in meine junge Seele gestreute Same erst durch jäh emporkiehendes Unkraut, da keine Hand da war, die es ausgerissen hätte.“

„Und so wurden Sie allmählich —“

„Die spöttische, gleichgültige Welt, die freilich ab und zu noch immer sentimentale Regungen hat und an die im Hause der Großmutter verlebten Jahre wie an ein entschwindendes Eden zurückdenkt.“

„Und — Ihre Mama?“

„Meine Mutter?“ Jona zuckte die Achseln. „Mein Gott, sie ist ja auch nicht böse oder frivol, aber wissen Sie, Frau Hedwig, das Leben hat sie vollständig umgewandelt. Ihr Herzenswunsch ist jetzt nur der, einen reichen Schwiegersohn zu finden.“

Sie lachte grell und hart auf, dann aber fuhr sie, mit dem Blicken sich an einen hohen Grabstein lehnd, sich hastig mit dem feinen Taschentuch über die Augen.

„Und Sie selbst, Baroness?“ fragte Hedwig, voll Mitleid die Hand der jungen Dame ergreifend.

„Ich? Mein Gott, man wird mich nicht lange fragen, ob ich will oder nicht. In meinen Kreisen kommt das Herz selten auf seine Rechnung. Aber ich werde nicht daran sterben.“

„Nein, nur, was in meinen Augen weit schlim-

mer ist, als dies, vielleicht zeitweils elend werden.“

„Stend!“

„Ja, wenn eine Frau — wie Sie — auch Herz hat.“

„Kommen Sie,“ lachte Jona auf's neue hell auf, „ich glaube, die Luft hat ihren schlimmen Einfluß auf unsere Nerven: wir sind auf dem besten Wege, sentimental und schwärmerisch zu werden wie zwei eben dem Pensionat entronnene Bäckfische. Doch, ich bin Ihnen, Frau Hedwig, noch die Antwort auf Ihre ersten Fragen schuldig, die ich aber nicht so kurzweg mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten kann. Aufrichtig gesagt, habe ich über diese Punkte noch nie nachgedacht; wer spricht denn, mitten im vollen Leben, in der Jugend stehend vom Tod, denkt an ein Jenseits oder glaubt daran? Wenn man einen der stillen Schläfer da unten befragen könnte? Ob sie Antwort zu geben müßten? Ein geistreicher Mensch sagte einmal: „Entweder wissen die Toten alles oder nichts!“ Diese wenigen Worte regen zum Denken an. Doch, nun ist es genug des Philosophierens, wir kämen doch nie zu einem Ende. Schließen wir die stillen Toten ein, lassen wir sie weiter schlummern und träumen und kehren zurück ins frische, voll pulsierende Leben.“

Damit zog Baroness Jona mit kraftvoller Hand das schwere Friedhofstor ins Schloß.

„Also, Frau Hedwig, es hat mich sehr gefreut, mit Ihnen eine Stunde verplaudert zu haben,“ sagte sie, der jungen Frau freimütig die Hand bietend. „Wollen Sie uns nicht einmal besuchen? Vielleicht zerstreut es Sie ein wenig? Stören, meinen Sie, Frau Hedwig? Ach, gewiß nicht, wir leben eigentlich sehr still, Mama und ich.“

Hedwig, die sich im geheimen nach etwas mehr Leben sehnte, sagte schüchtern zu Jona aber ging langsam, auf eine zufällige Begegnung mit Mandolin hoffend, heimwärts.

217, 18

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Freitag morgen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen

Karlchen

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 8 $\frac{1}{2}$ Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Familie Fr. Ulenbrauck.

Ergste, den 20. November 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Nov., nachm. 3 Uhr vom Sterbchause aus statt. 7271

Allgemeine Ortskrankenkasse Westhofen.

Am 28. November 1914, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Lokale des Herrn L. Weiberg hiersebst

Ausschussitzung

statt, wozu die Ausschussmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung

1. Wahl der Rechnungsprüfer für die Rechnung des laufenden Jahres.
2. Festsetzung des Voranschlags für 1915.

Westhofen, den 20. November 1914.

7261

Der Vorstandsvorsitzende.

„Reichskrone.“

Programm für Samstag, 21. November.

Neueste Kriegs Sonderausgabe.

1. Lazarettstille auf der Fahrt von Berlin nach der oberen Oder.
2. Gefangene Franzosen und Engländer im Senne-lager bei Paderborn.
3. Schottische Hochländer, die wegen ihrer kurzen Röcke von unseren Soldaten „Balletttratten“ ge-nannt werden.
4. Eine von den Russen gesprengte Eisenbahnbrücke bei Czernochau.
5. Flüchtlinge unter dem Schutze unserer Truppen.
6. Probenammelstelle hinter der Feuerlinie.
7. Von unseren Pionieren hergestellte schwimmende Brücke über die überschwemmten Gebiete Belgiens.
8. Feuernde Feldbatterien.
9. Eine höfliche Bitte.

„Das Geheimnis von Coatsferbo.“

Spannendes Detektivdrama. 2 Akte.

„Dem Abgrunde entgegen.“

Spannendes Gesellschaftsdrama in 3 Akten.

Dupin wird ein Opfer seines Heldentums. Ein Abenteuer in der Eisenbahn. Romanze aus Wild-West. Spannendes Drama aus dem wilden Westen.

Gesichts-ausschlag.

Pickel, Mitesser, Flechten ver-schwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent - Medizinal - Seife, à 50 Pf. (1 $\frac{1}{2}$ L.) u. 1.50 M. (5 $\frac{1}{2}$ L., stärkste Form) abends eintrudeln lässt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckkoh - Creme (à 50 und 75 Pf.) nachstreichen. Groß-artige Wirkung, von Tausen-den bestätigt. Zu haben bei C. Trog, Max Mehltose, Drogerien.

Pianos Flügel
mit Klängeleg. D.R.G.M. 458403
- Kgl. Preuss. Staatsmedaille -
direkt an Private
auch gegen heueren Raten u. franco zur Probe
Jahresverkauf über 1000 Instr.
Verlangen Sie gratis Katalog von d. besten u. grössten Piano-fabrik d. westl. Industriebezirks
Rohs & Junius
Hof Piano- u. Flügel-Fabrik
Hagen
2. Fabrik Berlin

Infolge frühzeitigen Einkaufes kann ich zu alten Preisen für unsere Krieger abgeben. 6845

Normal-Hemden

Normal-Hosen

Zwirn Unterhosen

(ohne Naht gewebt)

für Kavalleristen

Hautjacken

Biber-Hemden

gestrickte Westen

Kopfwärmer.

Ernst Müller

Ostenstrasse 18.

Gebündeltes

Brennholz

wieder vorrätig. 7232

E. Homel.

Metallbetten

an Private Katalog frei

Holzrahmenmatt., Kinderbetten

Eisenmattfabrik. Supl. l. 24. 7239

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 1 $\frac{1}{2}$ Uhr ist unser innigstgeliebter, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr

Friedr. Hiddemann gen. Schulte-Rheinen

Ehrenamtmann a. D.

nach einem tatenreichen Leben im Alter von 76 Jahren seiner vor 4 Wochen ihm vorangegangenen Gefährtin in die obere Heimat gefolgt.

Dortmund, den 20. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. November morgens 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Dresdenerstrasse 6, aus nach dem Südwestfriedhofe, die Hausandacht 1 $\frac{1}{2}$ Stunde vorher statt. — Es wird im Sinne des Verstorbenen gebeten, von Kranzspenden Abstand zu nehmen. — (7260)

Nachruf.

Gestern starb unerwartet infolge Herzlähmung unser langjähriger, bewährter Beamter, Herr

Magazin-Verwalter

Hermann Jackenkroll

Wir verlieren in demselben einen treuen Mitarbeiter und lieben Kollegen, dem wir ein ehren-des Andenken bewahren werden.

Schwerte, den 21. November 1914.

7263

Die Direktion und die Beamten der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte.

Statt besonderer Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr meinen geliebten guten Mann, unsern treusorgenden Vater, den

Hüttenbeamten

Hermann Jackenkroll

im Alter von fast 56 Jahren plötzlich und ganz unerwartet infolge Herzschlags zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies allen Freunden und Bekannten an

Frau Auguste Jackenkroll
geb. Tillmanns

und 4 Söhne darunter 2 im Felde.

Schwerte, den 21. November 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. d. Mts., nachm. 3 Uhr vom Sterbchause, Ruhrstr. 4, aus statt. Trauerfeier im Hause um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. 7259



Krieger-Verein Schwerte (Ruhr).

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden

Herrn. Jackenkroll

irelen die Vereinsmitglie-

der am Montag, den 23

No. d. S., nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Vereinslokal

„Am Rande des Wassers“

(3 dienhöf.) an.

Abmarsch punkt 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Orden, Ehren- u. Ver-

einsabzeichen sind anzu-

legen

Um zahlreiche Betetig-

ung wird höf. gebeten

Schwerte, 21. Nov. 1914.

7258 Der Vorstand.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstags morgen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr unser liebes Söhnchen, Bräuderchen, Enkelchen u. Nefesse

Hubert

plötzlich und unerwartet im 4. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Dieses zeigen an in tiefer Trauer

Familie Carl Lortzen.

Schwerte, 19. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Regen-

bogenstr. Nr. 1, aus statt.

Wegen Fortzug von hier, eine

Wohnung

von 3-4 Zimmern zu ver-

mieten. 7264

Näheres Westenstr. 13.

Ver sofort oder spät r eine

abgeschl.

Etage

zu vermieten.

S. Du me jr

8516 Hagenerstr. 14

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller,

Balk. und Gartenland per 1.

Januar 1915 zu vermieten.

7168 Schillerstr. 68.

Das im Hause Rosenweg und

Graf Adolfsstrasse befindliche

Ladenlokal

sowie die

3 Zimmer-Wohnung

nebst Keller und Stall ist zum

1. April 1915 eoll. auch schon

zum 1. Januar 1915 zu ver-

mieten. 7254

Bachhausen, Stützgraf,

als Konkursverwalter.

Damen-Kostüme

„ Röcke

„ Paletots

werden auf eigener

Werkstatt in feinsten

Ausführung angefertigt.

Grosse Auswahl modern-

ster Kostüm-Stoffe. 6860

Ernst Müller

Schwerte, Ostenstr. 18.

A. Hierer

Lager-

arbeiter

auch

Salbinvalide

findet Stellung bei

Weissf. Badwerke

vormals 7245

Schwerter Brötfabrik.

Einj., Fährn,

Prim., Abitur.

Immerw. Thür. Prosp. frei

Um unsern tapferen Krieger zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten zu können, werden die Bewohner der Gemeinde Lichtendorf gebeten, Liebesgaben jeglicher Art bis zum 27. d. Mts. zu spenden. Gegebenenfalls werden die Gaben abgeholt.

Sammelstelle ist bei dem Gemeindevorsteher

Hohenichwert errichtet. 7265

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 6. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn

Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Landwirte Schulte zu Eicklinghofen, sowie Ostermann und Wortmann gen. Heimjoh. zu Gr. Barop abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorchriftsmässig ausgeführt und durch den Kreisierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf den erwähnten Gehöften als erloschen

Die in meinen Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 21. Oktober und 22. Oktober d. J. angeordneten Schutzmaß-

regeln hebe ich daher hiermit auf. 7263

S. R. d. e., den 19. November 1914.

Der Amstliche Landrat. J. V. Dr. Burhard.

Bekanntmachung.

An der Güterabfertigung des Bahnhofes hiersebst wird stadtteils ein Wagon Wolkmann-Kartoffeln zum Preise von 340 M. für den Zentner verkauft.

Die Abgabe erfolgt heute in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Behälter sind mitzubringen.

Schwerte, den 21. November 1914.

Der Magistrat.

Es war in einem Dilettantenkonzert, und das Klavier erbeute unter den Händen eines Jünglings, dessen Vodenwitz entschieden größer war als seine musikalische Begabung. Ein sehr bescheiden aussehender Herr in einer der hinteren Reihen wandte sich an seinen Nachbar und fragte leise: „Verzeihen Sie, mein Herr, ist das nicht etwas von Chopin, das letzte Stück?“

„Allerdings,“ versetzte der Gefragte, „wenn es von jemand anders gespielt wird.“



Dortm

Jack
sen
dies
res
Seri
sich
ten

Beachten

Schu

7253

Bed
Wes
dich
Rips
Bo

Corse
Hamm
verleiht jeder s
Dame eine gute
und sitzt bequem
in sehr weiten Nu
vorrätig.
Otto Ma
Schwerte, Osten

Holz-Ver
Dienst, den 24.
b. 35. vormalige
hollen in der Wal
Gutes Willig
Sohns in
ca. 50 Nummern
Eichen und 9
20 Saufen 9
Hesslich meistle
werden. Holz liegt
Wuhr, in der
Communalwege
Berlisch.
Sammelnkumf an
Stelle und beim Schre
Kämer in Rheinm
Saus Ruhr b. Sch
8. November 1914.
Bretterlich
Rheinbaben'sche

Strichma
Salle mid zur
aller Stucharbeiten
Sohnen v) besten
Schnelle Bedienung!
Bülig!
Gran Sobam
7109
Bedektraf

schen und zog ihn ahnungslos mit sich fort. Wie ein Träumender legte Werner an der Seite des eilig schwappenden Portenno den Weg zu seinem Hotel zurück. Er hörte nicht, was jener sprach; die letzten, zärtlich sehnüchlichen Worte Isabellas klangen ihm noch immer im Ohre nach, und dazwischen glaubte er eine andere jugendfrische Stimme zu vernehmen, die ihm mahnend zurief: „Auch Rosenfeiten können eine unzerstörbare Fessel sein. Kein redlicher Mann kann zwei feindlichen Parteien gleichzeitig dienen.“

12. Kapitel.

Gegen Morgen erst hatte Rodewaldt den stundenlang vergeblich ersehnten Schlummer gefunden, einen unruhigen Schlummer mit wirren Träumen, die keineswegs süß und wonnig gewesen waren, obgleich Isabella del Bosco in jedem von ihnen eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Früher als sonst erwachte er mit benommenem Kopf und schweren Gliedern. Eine dumpfe Müdigkeit wollte ihn an das Lager fesseln, aber er schüttelte sie energisch ab, um sich, wie er hoffte, durch einen Spaziergang in der frühen Morgenluft von den üblen Nachwirkungen der ruhelosen Nacht zu befreien. Seine Toilette war rasch beendet, und er klingelte nach dem Kellner, der ihm das Frühstück zu bringen pflegte. Der junge Mensch erschien sofort, aber die Platte mit dem Kaffee und dem frischen Gebäck war nicht das einzige, was er brachte.

„Schon vor einer halben Stunde ist dieser Brief für Sie abgegeben worden, Sennor,“ sagte er mit jenem vielgelenkten, vertraulich dreisten Lächeln, das Hotelbedienstete anzunehmen pflegen, wenn sie sich zu halben Witwiftern einer zarten Angelegenheit gemacht glauben. „Eine niedliche kleine Chola (farbige Kammerzofe) hat ihn gebracht.“

Mit rascher Bewegung streckte Werner seine Hand nach dem Briefchen aus, das sein Interesse um so mehr erregen mußte, als es, wie er sofort erkannt hatte, von der nämlichen Form und Farbe war wie das Bilet, das ihm am Tage seiner Ankunft bei der Rückkehr von dem ersten Spaziergange durch Buenos Aires zugestickt worden war. Auch die Handschrift der Adresse zeigte dieselben feinen, doch charaktervollen Züge, die ihn damals verhindert hatten, die unverständliche Warnung wie den ersten besten wertlosen Papierfetzen zu zerreißen. Er war gespannt, den Inhalt dieser zweiten Zuschrift kennen zu lernen, aber er konnte sich nicht entschließen, den Verschluß des Umschlages zu lösen, solange der neugierig zaudernde Kellner im Zimmer war. Erst als sich der teilnehmende Jüngling mißvergnügten Antlitzes zurückgezogen hatte, entfaltete Werner das Blatt, und ein Ausruf der Ueberraschung kam von seinen Lippen, als er einen Blick auf die Unterschrift geworfen hatte. Denn der Gedanke, daß jene unbekannte Warnerin und seine in Don Manuels Patio gewonnene geheimnisvolle Freundin Conchita dieselbe Person sein könnten, war ihm bisher niemals gekommen. Und doch durfte er nicht daran zweifeln; denn das Briefchen, das so überzeugend die Handschrift des ersten Biletts aufwies, lautete:

„Sennor!

Schneller, als ich es vermutet oder gefürchtet, ist der Tag gekommen, an dem ich der Hilfe eines aufrichtigen Freundes bedarf. Erwarten Sie mich heute vormittag um neun Uhr auf dem Cimiterio de la Recoleta an dem Grabmal des Präsidenten Rivadavia, wo wir uns kürzlich nach unserem gemeinsamen Spaziergange trennten. Es ist Wichtiges, was ich Ihnen mitzuteilen habe — wichtig freilich vor allem für mich, aber ein wenig vielleicht auch für Sie. Wenn Sie indes verhindert sind, zu kommen, oder wenn Ihre Gesinnung sich geändert hat, so bedarf es keiner be-

sonderen Nachricht. Ich werde eine Stunde lang auf Sie warten.

Werner überzeugte sich zu seiner Beruhigung durch einen Blick auf die Uhr, daß es noch früh genug sei, die für die Zusammenkunft angegebene Zeit pünktlich innezuhalten, und er zögerte nicht, sich sofort auf den Weg zu machen. Es fehlten fünf Minuten an neun Uhr, als er den Friedhof erreichte; schon von weitem aber gewahrte er die dunkle, weibliche Gestalt neben der dem Eingange gegenüberliegenden Grabkapelle. Conchita war also noch früher zur Stelle gewesen als er — gewiß ein Beweis dafür, wieviel ihr an dieser Zusammenkunft gelegen war.

Sie ging ihm denn auch um einige Schritte entgegen und bot ihm die Hand. „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Sennor — ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

„Dazu haben Sie nicht die geringste Veranlassung, Sennorita! War es denn nicht so zwischen uns verabredet? Und haben Sie an meinem Erscheinen ge-

zweifelt?“

„Nein — um ganz aufrichtig zu sein —, ich war fest überzeugt, daß Sie kommen würden. Aber ich selbst war nahe daran, wieder fortzugehen; denn am Ende wäre es immer noch besser gewesen, Sie hätten mich hier nicht gefunden, als daß Sie durch mich in Angelegenheiten oder vielleicht gar in eine ernste Gefahr gebracht werden.“

„Nun, dem Himmel sei Dank, daß Sie diesen höchst überflüssigen Bedenkllichkeiten nicht nachgegeben haben. Sie haben mir einmal versprochen, mich zu Ihrem Mitter zu wählen, und ich nehme es darum als mein gutes Recht in Anspruch, Ihnen zu dienen. Welchen Wert aber hätte ein Dienst, der nicht mit Unbequemlichkeiten oder Gefahren verknüpft wäre!“

Er hatte versucht, einen heiteren Ton anzuschlagen, aber Conchita war heute offenbar nicht geneigt, in ihn einzustimmen.

„Lassen Sie uns etwas tiefer in den Friedhof hineingehen,“ sagte sie ernst; „denn hier würden wir den neugierigen Blicken aller Besucher ausgesetzt sein.“

Sie schritten zwischen den zahllosen, eng beieinander stehenden Mausoleen, die dem Cimiterio de la Recoleta fast das Aussehen einer Miniaturstadt mit schmalen, winkligen Straßen verleihen, dahin, bis Conchita an einem ganz versteckt liegenden Plätzchen Halt machte.

„Hier wird uns kaum jemand belauschen. Aber ehe Sie erfahren, wer ich bin, und was ich von Ihnen erbitte, lassen Sie mich Ihnen noch einmal sagen, daß meine gute Meinung von Ihnen sich auch nicht im mindesten verringern wird, wenn Sie sich aus irgendeinem Grunde weigern, mir in meinem Kampfe gegen Personen beizustehen, die Ihnen vielleicht wert und teuer sind. Es gewährt mir schon eine Erleichterung, mich endlich einmal rückhaltlos auszusprechen —, und daß ich es vor Ihnen unbedenklich tun darf, dessen bin ich gewiß.“

Sie hatte sich auf den Stufen eines Grabdenkmals niedergelassen, und Werner war neben ihr stehen geblieben. Er hielt es nicht für erforderlich, ihre letzten Worte durch eine erneute Versicherung zu beantworten, und sie hatte derartiges wohl auch nicht erwartet; denn sie fuhr sogleich fort: „Haben Sie in Sennor Manuel del Vascos Hause jemals von Ruiz Ortegass gehört, dem Gatten seiner Schwester?“

Werner verneinte.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Almoncleren in der bestverbreiteten „Schwester Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.



In welchem Alter möchtest du sterben? Diese Frage hat der „Daily Mirror“ zufällig seinen Lesern vorgelegt und eine Fülle von Antworten erhalten, die erkennen lassen, wie verschieden die Augen, das reife Mannesalter und das Greisenalter dem Gedanken des Todes gegenüberstehen. Es zeigt sich, daß die jungen Leute fast nie ein hohes Alter zu erhalten wünschen; vor ihnen liegt noch das Leben, das ihrer Unerfahrenheit fast endlos erscheint. Und darum wird es weniger hoch geachtet, während die Greise und die älteren Männer, die aus Erfahrung wissen, wie kurz das Leben ist, den Abschluß ihres Daseins soweit als möglich hinauszusetzen suchen. Ja, das Alter sieht das Leben und ist dankbarer als die Jugend. So schreibt ein 90jähriger Mann: „Das Leben ist schön, und ich hoffe, es noch wenigstens 10 Jahre lang genießen zu dürfen. Ich brauche in der Woche meine 10 Schilling; das genügt mir, diese Summe hoffe ich bis zu meinem 100. Jahre zu haben.“ Eine 64-jährige Blinde schreibt, daß sie das Leben vergöttliche und hoffe, 100 Jahre alt zu werden, während sich ein 50jähriger Blinder beschwört, mit 80 Lebensjahren begnügen will. Ein 22-jähriger Handlungsreisender dagegen möchte nicht älter als 50 Jahre werden, und ein 20-jähriger Student will gern mit 30 Jahren sterben. Ein 30-jähriger Ingenieur betrachtet 50 Jahre als die ihm erwünschte Lebensgrenze, und darin stimmt er mit einer Suffragette überein. Dagegen möchte ein Londoner Arzt, der im 35. Lebensjahre steht, immerhin ganz gern 80 Jahre alt werden, aber nicht älter; denn dann würde er nur der Gesellschaft und dem Staat eine Last sein. Ein 30-jähriger Advokat dagegen will mit 75 Jahren sterben, „denn nach diesem Alter“, so meint er, „müssen alle Freuden schwinden, sogar die Freude des Essens, des Trinkens und des Rauchens.“

Milch, Fleisch, Brot — neue künstliche Nahrungsmittel.

(Nachdruck verboten.)

Die Wunder der modernen Chemie haben der Kulturwelt schon so manche großen Ueberraschungen geschaffen, aber das Höchste, was diese Zauberer unserer Tage leisten könnten, wäre doch die Lösung der sozialen Frage, herbeigeführt durch billige künstliche Nahrungsmittel, die einen vollen Ersatz für unser bisheriges Brot bieten. Daß man auf dem Wege zu diesem großen Ziel ist, zeigen die neuesten Erfindungen dieser Art, die Dr. A. de Meuwille in einem Aufsatz der „Revue“ vorführt.

Da ist zunächst die Milch aus Soja. Wenn es auch unmöglich ist, ein künstliches Nahrungsmittel herzustellen, das die gleichen Nährkräfte enthält wie die Naturmilch, so ist es doch geglückt, in der Sojabohne ein ausgezeichnetes Surrogat zu finden. Die rauhhaarige Sojabohne, Soja hispida, zur Familie der Leguminosen gehörig, wächst hauptsächlich in den heißen Gegenden Asiens; ihre Früchte besitzen einen hohen Gehalt an Eiweißstoff und an Fett. Die Bohnen dieser Pflanze ergeben nun ein chemisches Produkt, das dieselbe Nährkraft hat wie die Naturmilch. Die Erfindung ist fast zu gleicher Zeit in Deutschland und Frankreich einge-

führt worden. Die Früchte werden mechanisch zerstoßen, dann chemisch zerlebert und durch einen Zusatz von Wasser in eine milchartige Emulsion verwandelt, die viel weniger fett als die Naturmilch und trefflich ihre Stelle vertritt. Die Erzeugnisse sind beträchtlich. Eine Kuh verlangt 40 kg Weizen; sie liefert nur 53% in wirkliche Nahrung und etwa 5% in Milch um. Der Ertrag eines Fettes von 8 kg Soja ergibt die gleiche Menge künstlicher Milch. Die Kosten sind viel geringer, da die teuren Stallungen, die Möglichkeit von Krankheit und Tod bei den Tieren fortfallen. Die Fütterung der Sojamilch verlangt nur eine billige Vorrichtung, deren Kosten sehr viel geringer sind als die eines Kuhstalles. Das sehr feine Sojaöl wird mit einem Zusatz von Wasser in eine sehr starke, kreisförmige Bewegung versetzt, dann unter einer hohen Temperatur gebracht, wobei es seinen besonderen Geschmack und Geruch verliert und statt dessen Geschmack und Farbe der Milch annimmt. Diese künstliche Milch hat auch den Vorteil, daß sie auf die reinlichste Weise zubereitet wird, daß sie völlig bakterienfrei gemacht werden kann, während die Naturmilch ja nicht immer gesund ist. Die Sojabohne wächst in China, Japan und Indien seit uralten Zeiten in Menge. Die Japaner bereiten daraus eine Kraftsuppe, der sie Reis zusetzen; das ist aber eine ölige und im europäischen Magen höchst unverdauliche Nahrung. In der Form von Milch hat die Bohne keine von diesen unangenehmen Eigenschaften; sie ist leicht verdaulich und schmackhaft und läßt sich ganz wie Milch verwenden.

Nicht weniger bedeutsam ist die Erfindung des künstlichen Fleisches, das ein beliebiger Chemiker Effront aus einem vegetabilischen Nährstoff herstellt. An die Stelle von Hammel, Kalb, Rind und Schweinefleisch setzt er das Malz, das in den Bäckereien als Restprodukt zurückbleibt. Diese Malztreiber werden gewaschen und gereinigt; man badet sie in Schwefelsäure und fügt eine bestimmte Dosis Kalk zu. Diese Mischung wird filtriert, das Wasser zum Verdunsten gebracht, und nach einigen weiteren Prozeduren, die der Erfinder geheimhält, hat man eine Substanz, die im Geschmack dem Fleisch ähnlich ist und bei viel größerer Billigkeit dieselben Vorteile gewährt. Das Malz enthält Eiweißstoffe, ähnlich wie das Fleisch, und so hat dies künstliche Präparat, dem Effront den Namen Viandine gegeben hat, dieselben Wirkungen für den Menschen. Ja, nach den Versuchen belgischer Ärzte ist der Nährwert sogar dem des Rindfleischs überlegen. Ein Arbeiter, der sich mit einer täglichen Ration von 200 g Fleisch begnügen mußte und dabei unterernährt war, nahm an Gewicht zu und fühlte sich kräftiger, als man ihm dieselbe Menge Viandine gab. Versuche mit Ratten lassen auf einen dreifach so großen Nährwert des Präparates schließen. Sechs dieser Ratiere, die mit 10 g Fleisch und einer kleinen Handvoll Korn ernährt wurden, starben nach einer Woche vor Hunger, während sechs andere, die täglich die gleiche Menge Korn und 5 g Viandine weniger empfangen, nach acht Tagen kräftig und sehr lebendig waren. Uebrigens ist Effront nicht der einzige, der künstliches Fleisch hergestellt hat, sondern der berühmte Chemiker der Berliner Universität, Prof. Emil Fischer hat aus Steinkohlenteer und anderen Substanzen ein Präparat gewonnen, das alle chemischen Eigenschaften des Rindfleischs besitzt.

Neben künstliche Milch und künstliches Fleisch tritt als dritter Wohltäter der Menschheit das in Amerika gewonnene „Wundergetreide“. Ein Professor der Universität Chicago, Dr. Warner B. Gernert, hat ein Mittel gefunden, um die Ertragskraft des Weizens, der den Hauptgetreidebereich Amerikas bildet, gewaltig zu steigern. Es gelang ihm, eine Weizenart zu finden, deren Kernmasse eine viel größere Menge stickstoffhaltiger Substanzen aufweist als jede andere Art und eine ausgezeichnete Nahrung in jeder Beziehung für Menschen

CLEMENS

Dortmund, Westenhellweg 102 — 106.

Wir hatten Gelegenheit, einen Posten Jacken-Kleider von ersten Fabrikanten sehr preiswert zu erwerben und bringen dieselben zusammen mit einem Teil unseres Lagerbestandes zu staunend billigen Serien-Preisen zum Verkauf. Es handelt sich durchweg um gediegene Qualitäten in guter Verarbeitung.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Grosser Serien-Verkauf in Jacken-Kleidern

in marine und schwarz, sowie in einfarbigen und karierten Modestoffen, alles moderne Macharten, darunter sehr elegante Kleider in bester Ausführung 7242

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
19.50	24.50	29.50	36.50
Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
43.00	49.50	55.00	64.00

Schutz gegen Wind, Nässe und Kälte

7253

bieten meine

Lederwesten, Seidenwesten schwarz u. feldgrau, regulär gestrickte Westen aus reiner Wolle, Lungenschützer aus Wolle und wasserdichten Stoffen, Kniewärmer, Leibbinden, Kopfschützer aus Ripssamt und Unterzeuge jeglicher Art. Billigste Preise!

Bernhard Stern, Schwerte.

Gute Speisekartoffeln

per 100 Pfd. 3.50 u. 4.00

ab meinem Lager hier empfiehlt

7266

L. Weinberg.

Corset 'Hammonia'

verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.

Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Das anerkannt Beste
Das anerkannt Dauerhafteste
Das anerkannt Praktischste sind
Bley's Fabrikate
Bley's Knaben - Anzüge,
Bley's Joppen u. Geschäfts - Röcke,
Turn- und Reform - Hosen
für Damen, Kinder und Herren 5913

Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
Reparaturen erbitte zu Ende der Woche.

ALLES was
WÖCHNERINNEN
bedürfen.
kaufen Sie vorteilhaft bei:
Max Mehlhose.

Als außergewöhnlich billig gebe ich ab:
1 Pianino zu 250 Mk.
sehr gut erhalten
1 Pianino zu 370 Mk.
mit durchgehendem Eisenpanzer
und besser Mechanik 6896
S. van Bremen Pianos,
Dortmund, Heitigerweg, 15. 7255

Für unsere Soldaten!

Taschenlampen - Batterien

Luntenfeuerzeuge (brennen ohne Benzin)
in grossen Mengen wieder vorrätig. Auf Wunsch zum Versand fertig gepackt 10 Pfg. mehr. 7257

C. W. Böhmer, Schwerte.



J b a r h
PIANOS
RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Biehjungen.

Geigekost: Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande der Viehhändler Moses Sternberg und Hermann Sternheim Schwerte (Kreiss Hörde.)
Schwerte, den 20. November 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Ein gebrauchter mittelgroßer

Küchenherd

auf 3 Monate bei guter Entschädigung zu leihen (einkl. zu kaufen) gesucht 7203
zu erst. i d. Gesch. d. Stg.

Ziegen

zum Schlachten kauft 7139
Lehmann Levy,
Schwerte, Al. Marktstr. 4.

Meine Sprechstunden finden während der Wintermonate von 9—12 und 2—5 Uhr statt.

Dr. med. Rusche
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Röntgen- u. Licht-Behandlung.
Hagen i. W.
Südstr. 9, Ecke Bahnhofstr.
Fernsprecher 1906. (7135)

Sohlleder

Schäfte und sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel verkaufe billig weg. Geschäftsaufgabe. 7078

Heinrich Heiermann
Schwerte, Hellpöthstr. 20.

Orig. franz. Bordeaux-
Rotwein
garantier. rein,
pro Flasche aus
d. Haus 1,10 Mk., im Aus-
sank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
reines Weindestillat, pro Gl.
10,- und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffen,
Gasthof zu Belle,
11 Telefon 251.

Naturbutter

empfehle meine Süssrahmmargarine der Berg-Märkischen Margarinewerke (echt deutsche Firma).

Esbu 90 Pfg. Lobu 95 Pfg.

Carl Trog.



Sie machen Ihre Einkäufe in
Glühbirnen, Glindern,
sowie sonstigen Bedarfs-
gegenständen für
Gasglühlicht
am vorteilhaftesten bei

R. Landmann
Schwerte. 6728

Speisefett

besten Ersatz für Schmalz
Pfund 80 Pfg.
L. Weinberg.
7267

Pastor Felke reiweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise
(keine körperliche Untersuchung) 3411
Dr. phil. Mayus, Hagen i. W., Elberfelderstrasse 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Sonntag 10—1 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag
und Samstag 10—1 Uhr und 2—5 Uhr.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 24. November
d. Js. vormittags 10 Uhr
sollen in der Waldung des
Gutes Willigt, Gortfort,
Johannisgrund 6994

ca. 50 Nummern schwere
Eichen und
20 Saufen Brennholz
öffentlich meistbietend verkauft
werden.

Das Holz liegt an guter
Abfuhr, in der Nähe des
Communalweges Schwerte-
Herforn.

Zusammenkunft an Ort und
Stelle und beim Schreinermeister
Krämer in Rheinermark.

Haus Ruhr b. Schwerte, den
8. November 1914.

Greiherrlich von
Rheinbaben'sche Rentel.

Strickmaschine!

Kaufe mich zur Anfertigung
aller Strickarbeiten (Strümpfe,
Socken etc.) bestens empfohlen.
Schnelle Bedienung!

Billigste Preise!
Frau Johann Goffmann
7199 Bedekstrasse 84.

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg.

Weihnachtsgaben

für unsere Truppen im Felde müssen jetzt versandt werden.
10 Pfd.-Pakete werden vom 20. November ab von jeder Post angenommen.

Durch Riesenabschlüsse in den ersten Mobilmachungstagen und infolge teilweiser Selbstanfertigung vieler Feldbekleidung ist es mir möglich, heute zu **ausserordentlich billigen Preisen** nachstehende

Schutzkleidung gegen Kälte und Nässe

anzubieten.

Wasserdichte Westen mit Aermel

aus bestem impr. Schilflein und Zeltstoff, teils mit reinwollenem Futter . . . 6.- 8.- 12.-
aus Oeltuch u. leicht. Gummistoffen 7.50 9.- 12.-
aus bester Schirmseide . . . 8.- 12.- 16.-

Leder-Westen mit Aermel

aus Sämischleder . . . 24.- 28.- 33.-
aus prima Glanzleder mit reiner Wolle gefüttert 30.- 36.- 45.-

Wasserdichte Hosen

Ueberziehhose aus feldgr. Oeltuch 6.- 8.- 12.-
Unterziehhose aus Oeltuch, Gummi, Seide und imprägnierten Stoffen . . . 9.- 14.- 18.-
Sämischleder-Hose . . . 36.- 40.- 45.-
Glanzleder-Hose . . . 30.- 33.- 38.-

Wasserdichte Mäntel und Umhänge

aus feldgrauem Oeltuch . . . 16.- 19.- 24.-
aus feldgrauen Gummistoffen . . . 26.- 30.- 33.-
aus sog. Schlangenhaut . . . 28.- 36.- 40.-

Gestrickte Unterzieh-Westen und -Jacken mit Aermel

in feldgr. und dunkelbraunen Farben, in wollgemischten u. reinwollenen Qualitäten 4.50 6.- 8.-
Bleyes Fabrikat, garantiert reine Wolle 8.75 10.- 12.- 15.-

Militär-Unterwäfche

Normalhemden 1.75 2.25 2.75 bis 3.50
Normalhosen 1.75 2.25 2.75 bis 3.50
Normaljacken 2.00 2.50 3.00 3.75

Futterjacken, Futterhosen,

in ganz vorzüglicher Qualität.
Mark 3.95

Von dieser Qualität hatte ich der Militär-Verwaltung 50000 Stück zu liefern.

Rohseidene Hemden, Rohseidene Hosen

besten Schutz gegen Ungeziefer.
Hemden: 10.75 12.- 16.- 19.-
Hosen: 11.- 14.- 17.-

Militär-Socken

75 Pf. 95 Pf. 1.25 1.50 1.75 1.95

Militär-Hosenträger

75 Pf. 95 Pf. 1.25 1.50 1.75 2.25

Militär-Handschuhe

gestrickt, aus reiner Wolle
0.95 1.25 1.50 1.75 2.25

Lederhandschuhe mit Kamelhaar-futter . . . 6.- 8.- 9.75

Lederhandschuhe mit Pelzfutter 5.50 7.50 9.50 11.-



Pelzbekleidung

Pelzwesten aus Kanin-, Hasen und Katzenfell 13.- 24.- 28.- 33.-

Pelzjacken mit Aermel, feldgrauer Ueberstoff 36.- 45.- 70.-

Pelzunterzieh-Mäntel 120 cm. lang 125.- 140.- 175.-

Pelzsocken und Schlüpfen . . . 6.- 9.-

Pelzleibbinden . . . 7.75 9.- 12.-

Pelzbrustschützer . . . 8.- 12.- 16.- 18.-

Pelzohrenwärmer und Pulswärmer mit wasserdichtem Ueberstoff . . . 1.95 2.25

Ohren- und Pulswärmer in reiner Wolle 50 Pfg., 75 Pfg., 95 Pfg., 1.25

Kopf- und Halsschützer in reiner Wolle 1.50 1.95 2.25

Kniewärmer lange Form, in reiner Wolle 1.95 2.25 2.75 3.25

Leibbinden wasserdicht . . . 1.50 1.90 2.50

Brust- u. Lungenschützer 1.25 1.75 2.25

Schlafsäcke

aus bestem impr. Zeltstoff

mit Luftkissen . . . Mk. 12.-
mit warmen Futter . . . 18.-
mit grosser Kopphaube . . . 25.-

Solide dunkle Ueberzieher

aus schwarzgrauen und schwarzen Kammgarn-Melton- und Cheviot-Stoffen, meist einreihige Formen, verdeckt geknöpft, mit Woll- und Seidenfutter

Mk. 10.- 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 33.- bis 85.-

Moderne Herbst-Ulster

in weiter, zweireihiger Form, in vornehm gemusterten Stoffen, braune, graue, blaue und grüne Farbtöne

Mk. 12.- 16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.- bis 95.-

Sport-Paletots

kurze einreihige Formen, sehr kleidsam für jüngere Herren, aus modernen Stoffen, in lebhaften Farben

Mk. 22.- 26.- 30.- 36.- 40.- bis 75.-

Loden- und Gummi-Mäntel

aus besten imprägnierten Loden und wasserdichten Gummistoffen

Mk. 14.- 18.- 22.- 26.- 30.- 33.- bis 48.-

Elegante Joppen-Anzüge

in flotten einreihigen Formen. Neueste Ausmusterungen, wobei auf Solidität der Stoffe der grösste Wert gelegt wurde

Mk. 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.- bis 80.-

Loden-Joppen

in ein- und zweireihiger Form, mit und ohne Falten und Futter, aus besten strapazierfähigen Qualitäten, in grauen und grünen Farben

Mk. 3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 11.- 13.- bis 26.-

Herren-Hosen

in vieltausendfacher Auswahl, von der billigsten Strapazierhose bis zum feinsten Gesellschaftsbeinkleid, in jeder Preislage, immer das Beste, sowohl in Stoffqualität wie auch in Verarbeitung

Mk. 1.50 2.- 3.- 4.50 6.- 7.- 8.- 9.- bis 22.-

Für Jünglinge und Knaben

unterhalte ich ein Lager von ca 30000 Stück Kleidung. Diese Riesen-Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.

Die „Schwerte“
außer Feiertagen
jährlich, bei der
mehr. Wochent
Familienfreund
Ungelogenpreis:
oder deren Hau
wärts 15 Pfg.
Rabatt gilt als
kurzen, Zwangs
Nachzahlung

Nr. 274

Bo

Eng
Ein Appel

Der Arztli
den offenen Br
richtet:

Nicht durch
ge Zeugenmisse
in England seit
fog. Konzentra
und schuldlos

So sind z. B. d
wa 1500 Deut
Weise, daß im
Zeit wohl aus
ter breite zugl
Schlafraum er
einem einzelne
ganze Ausricht
räume für Me
in einigem Str
lager. Ein T
nicht vorhand
eine Pumpe o
die Gefangenem
chen. Die Verp
in Tee mit ein
mittags in ein
toffeln. Das
solgte verspätet
sechs Uhr zur
Fleisch in ung
Kartoffeln und
stünde, weil nu
fangenen unfre
nicht und zum
glück vollzuma
Hygiene in leg
und Körper v
schwerden habe
im Wiederholu
sch, wie Ueber
lehmigen Wie
zwecks Ableit
Graben umgege
ternierung wir
soziale Stellung
nommen. So
unter den in
nauerer Zeit
dieser Verzte, f
spitätern mit
lei Berücksichti
ein zu Hambur
mit der Verzt
gegen die ober
hältnisse vor
weist ernst, l

Die Festha
deutscher Verzt
Kriege ihre no
wie Feind die
lassen, widerpi
den Briten g
fagen der Gen
einen Erfolg
deten und Ar
der Behandlun
möglichst zu
heitswidrige U
in den Konze
men der deut
Die Hygiene,
und Keimliche
Hohn und sche
Regierung zu